

Bekehrung als Weg zu einer neuen Lebensweise

Immer stärker verbreitet sich die Überzeugung: Der heutige Mensch (besonders in den industrialisierten Ländern) kann und darf nicht so weiterleben, ohne sich selbst und seine Mitmenschen zu gefährden oder ganz zugrunde zu richten. Wir beobachten in vielen Bereichen und bei sehr unterschiedlichen Gruppen die Suche nach einem neuen Lebensstil oder nach einem alternativen Leben.

Oft zitiert wird gerade in kirchlichen Kreisen das Wort von Erich Fromm: „Zum ersten Mal in der Geschichte hängt das physische Überleben der Menschheit von einer radikalen Änderung des Herzens ab“ (Haben oder Sein, 13). Diese geforderte Änderung des Herzens wird sehr verschieden interpretiert. Der Grundbegriff für diese radikale Änderung des Herzens ist im Alten und im Neuen Testament der Begriff „Bekehrung“, „Umkehr“. Diese Bekehrung bedeutet mehr als einige Korrekturen an der äußeren Lebensweise, z. B. etwas einfacher oder genügsamer zu leben. Sie betrifft die Grundeinstellung des Menschen: sein Verhältnis zu Gott, zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Welt.

Ohne daß ständig auf die gegenwärtige Suche nach einer neuen Lebensweise Bezug genommen wird, soll im folgenden versucht werden, einzelne Elemente und Schritte der Umkehr darzustellen. Es soll beachtet werden, was in einem Menschen, der sich bekehrt, vor sich geht und wie wir uns gegenseitig in diesem Prozeß der Umkehr helfen können. Diese Überlegungen sind im Rahmen von Einkehrtagen entstanden und als Anstöße zum eigenen Weiterdenken gedacht.

I. Ein Ereignis, das den Menschen verändert

Am Ursprung jeder Bekehrung steht in irgendeiner Weise ein Ereignis, das in das Leben des Menschen eingreift und dieses verändert. Das Leben des Menschen verläuft nämlich nicht konturlos. Es gibt Höhe- und Tiefpunkte, es gibt Ereignisse, die verändernd wirken. Es gibt „verführende“ Ereignisse (Stunden der Versuchung), die das Leben gefährden; in jedem Vater unser werden wir daran erinnert. Es gibt „günstige Stunden“ (Kairos) – es können dies auch sehr leidvolle Stunden sein –, die dem Menschen neue positive Möglichkeiten eröffnen. Ein solches Ereignis, das positiv verändernd wirkt, steht auch am Beginn der Bekehrung. Es ist dies ein Ereignis, das den Menschen aus seiner gewohnten Bahn wirft, das den Menschen in seinem Innersten, in seinem Gewissen, betrifft.

Das Ereignis, das die Bekehrung auszulösen vermag, kann sehr verschieden sein. Dies zeigen folgende Beispiele:

- Die Zuhörer Johannes des Täufers sind betroffen von seiner Predigt; in dieser Betroffenheit fragen sie: Was sollen wir tun?
- Zachäus ist überwältigt von der Tatsache, daß Jesus gerade bei ihm, dem verrufenen Zöllner, einkehrt und übernachtet.
- Den verlorenen Sohn bewegt die erfahrene Not und die Erinnerung an die verlorene Heimat zur Umkehr.
- Die versammelte Menge am Pfingstfest wird betroffen von der Predigt der Apostel.
- Für viele werden die Worte und die Taten Jesu zu jenem Ereignis, das ihr Leben verändert und die Bekehrung einleitet.

Man müßte die Bekehrungsgeschichten verschiedener Menschen studieren, um zu erkennen, wie verschiedenartig dieses Ereignis sein kann, das die Bekehrung einleitet.

Typisch für dieses „Ereignis“ ist, daß niemand die Macht hat, es selbst auszulösen. Kein Mensch kann es für sich oder andere erzwingen. Es ist „Gnade“. Der Mensch kann nur in seiner Freiheit die Auswirkung dieses Ereignisses verhindern. Er hat die Möglichkeit darüber hinwegzugehen oder Nein zu sagen. Von dieser Erfahrung spricht auch Peter Handke in dem Roman: *Langsame Heimkehr*. „Viel später, als Sorger sich an diese, wie er dann wußte, lebensentscheidende Stunde wieder erinnern und sie fassen konnte, meinte er, es hätte damals genügt, ‚innezuhalten‘, alles an sich (Bewegung, Gedanken, Atem) ‚zu verlang-samen‘, und es wäre nichts geschehen“ (131).

Was löst nun dieses Ereignis im Menschen aus?

Die Wirkung wird verschieden sein, je nach der Situation, in der jemand lebt. Auch hiezu einige Beispiele:

- Der Betroffene erkennt in plötzlicher Klarheit, daß er bisher falsch gelebt hat, daß er nicht so weiterleben darf, weil er sonst sich selbst oder andere zugrunde richtet, die Zukunft zerstört.
- Oder er wird aus seiner Verzweiflung gerissen und erkennt, daß es auch für ihn, der keine Hoffnung mehr hatte, einen Ausweg, eine Zukunft gibt; daß auch für ihn das Reich Gottes, das Heil, nahe ist (vgl. die Sünderin, Zachäus).
- Oder einem Menschen geht plötzlich auf, daß er bis jetzt am Eigentlichen und Wesentlichen vorbeigelebt hat. Er erkennt plötzlich neue Horizonte, die mehr verheißen, als er bisher gehaut hat.

Aber in allen Fällen handelt es sich um ein Ereignis, das den Menschen in seinem Gewissen anrührt, das ihn in eine bessere Richtung drängt. So schmerzvoll dieses Ereignis auch sein kann, es handelt sich um ein Gnadenangebot, um eine Chance zu einem besseren Leben.

Wenn heute noch mitunter gebeichtet wird: Ich habe den Eingebungen (Drängen) des Hl. Geistes nicht gefolgt, dann wird ebenfalls diese menschliche Erfahrung angesprochen. Denn dieses „Ereignis“ gibt es nicht nur bei der fundamentalen Umkehr, sondern auch im Gedrängtwerden zur vollen Bekehrung.

Wie können wir uns bei diesem Schritt der Bekehrung gegenseitig helfen?

In den Konstitutionen der Redemptoristen heißt es: „Mit dem Dienst der Versöhnung beschenkt, sagen die Redemptoristen den Tag des Heiles an und richten ihnen die Botschaft des neuen Lebens aus, damit sie umkehren und an das Evangelium glauben“ (Konst. 11).

Was können wir tun?

- Wir sollen darum wissen, daß uns immer wieder Menschen begegnen können, die bereits durch die oben beschriebenen „Ereignisse“ aus der Bahn ihres Lebens geworfen worden sind, die sich aber noch nicht zurechtfinden. Ihnen sollen wir „den Tag des Heiles ansagen“, und ihnen helfen, die nächsten Schritte des Glaubens und der Umkehr zu machen.

Das „Ereignis“ selbst brauchen wir in diesen Fällen nicht auszulösen; dies ist bereits geschehen; meist durch die Lebenserfahrungen.

- Wir sollen daran glauben, daß auch durch unsere Art zu leben und durch unser Wort Ereignisse ausgelöst werden, die die Umkehr ermöglichen. Wir dürfen daran glauben, weil uns Christus den Auftrag zu solchem Wirken gegeben hat. Die „Predigt“ (es kann auch unsere Lebensweise oder ein Gespräch sein), die zur Umkehr führt, kann verschiedene Akzente haben. Es gibt auch bei Jesus die „Bußpredigt“, das aufrüttelnde Wort, das ins-Gewissen-Reden; aber im Vordergrund steht bei Jesus das aufrichtende Wort, die „Botschaft vom neuen Leben“, von der alles überwindenden Liebe Gottes zu den Menschen. Es ist sehr wichtig, das rechte Wort zu finden; jenes Wort, das der Betreffende in seiner Situation braucht. Wer z. B. einem verzweifelden Menschen, der viel Schuld auf sich geladen hat, ins Gewissen redet, kann ihn dadurch noch tiefer in die Verzweiflung und Schuld treiben. Andere wieder brauchen und vertragen das aufrüttelnde Wort. Diese Grundsätze gelten auch für die Gesprächsseelsorge und überhaupt für die Art der Begegnung mit Menschen.
 - Wir sollen beten. So wichtig unsere Bemühung ist, wir können durch unser Tun das Ereignis, das zur Umkehr führt, nicht erzwingen. Damit ein Mensch sich bekehren kann, muß mehr geschehen, als wir leisten können. Dieses „Mehr“ ist das Wirken Gottes, das Wirken seiner Gnade. Im Gebet sollen wir darum bitten, daß Gott das bewirkt, was wir nicht wirken können. Das Beten kann auch eine Hilfe sein, daß wir den Freiraum nicht zerstören, in dem Gott in seiner Gnade und der Mensch in seiner Freiheit sich begegnen.
 - Wir sollen auf jene Ereignisse im eigenen Leben achten, die uns zu einer tieferen Umkehr drängen. Diese eigene Umkehr ist umso wichtiger, als die Gefahr besteht, daß unser Verhalten oder unser Wort für andere auch zur Versuchung werden kann. Man begegnet immer wieder Menschen, denen Priester zum Verhängnis wurden, sei es durch Härte und Unverständnis, sei es (speziell bei Frauen) durch Unfähigkeit zum rechten Verhalten.
- Solche „Ereignisse“, die den Menschen zur Änderung drängen, sind häufiger, als es den Anschein hat; sie werden nur oft übersehen und vertan.

II. Veränderung der Grundeinstellung – Lebenswahl

Was geht nun vor sich, wenn der Mensch sich auf dieses „Ereignis“ einläßt? Was ist das Ziel der Bekehrung? Das Ziel ist die Änderung der Grundeinstellung, eine neue Lebenswahl. Worin besteht diese Änderung?

Zunächst einige Beispiele

- Die Zuhörer Johannes des Täufers und der Apostel am Pfingstfest fragen: „Was sollen wir tun?“ Sie sagen nicht mehr: Wir tun, was uns gefällt, was uns Nutzen bringt, sondern sie anerkennen jemanden über sich. Sie fragen: Was verlangt Gott von uns? Was sollen wir tun?
- Petrus hat die ganze Nacht gefischt und nichts gefangen. Er weiß aus seiner Erfahrung, daß am Morgen noch weniger Aussicht auf Erfolg besteht. Trotzdem verläßt er sich nicht auf diese seine Erfahrung, sondern vertraut auf das Wort Jesu: „Auf dein Wort hin wollen wir hinausfahren“.
- Zachäus hat Unrecht getan. Wer sündigt, ist immer in Versuchung, die Sünde zu rechtfertigen. Zachäus tut dies nicht. Er anerkennt seine Schuld und ist bereit, den Schaden gutzumachen.

- Auch der verlorene Sohn gesteht seine Schuld ein. Aber nicht nur dies: Er faßt Hoffnung und vertraut auf die Güte des Vaters, obwohl er weiß, daß er kein Recht auf eine Annahme hat.

Gerade dieses letzte Element ist für den Vorgang der Bekehrung wichtig. In der Bekehrung wird der Mensch aus der Bahn geworfen, er erkennt auf einmal, wie falsch er lebt. Und in dieser Situation braucht er jemanden, der ihn auffängt und aufnimmt. In der Umkehr vertraut der Mensch nicht mehr auf seine eigenen Möglichkeiten, sondern auf die Möglichkeiten eines guten und barmherzigen Gottes. Auf diese Weise wird das Unmögliche möglich.

Worin besteht die Änderung der Grundeinstellung?

1. Der Mensch beginnt, Gott als die entscheidende Wirklichkeit zu entdecken und anzuerkennen.

- Er erkennt, daß er sein Leben nach Gottes Willen und nicht nach eigenem Gutdünken ausrichten muß; er erkennt Gott als den „Maßgebenden“, vor dem er verantwortlich ist. Er erkennt aber zugleich Gott als den Liebenden und Barmherzigen, der den Tod des Sünders nicht will, sondern sein Leben; als den nahen Gott, der sich um den Menschen kümmert. Er erkennt Gott als den barmherzigen Vater, der ihn so aufnimmt, wie er ist, der ihm Heimat und Geborgenheit schenkt.
- Er entdeckt Gott als die eigentliche Quelle des Lebens, der dem Leben Sinn geben kann, auch dann, wenn er es als sinnlos erfährt.
- Er beginnt zu begreifen, daß der Mensch nur zusammen mit Gott richtig Mensch sein kann. Er macht die Erfahrung, daß die Wurzeln des Heiles und des letzten Glückes nicht im Menschen, sondern in Gott zu finden sind. Er macht die Erfahrung der Gnade. „Er erlebt sich wieder in einen Empfänger verwandelt“ (Handke).

In der Bekehrung vollzieht sich eine Schwerpunktverlagerung vom Ich zum Du Gottes; Gott wird als Gott erkannt und anerkannt. Er wird zur Mitte des Lebens. – Was hier so ausdrücklich ausgesprochen ist, kann sich auf eine viel unausdrücklichere Weise vollziehen.

2. Diese Hinkehr und Heimkehr zu Gott ist nur möglich, wenn sich der Mensch zugleich von den „Götzen“ abkehrt.

Er muß von allem ablassen, was die Hinwendung zu Gott behindert:

- von der eigenwilligen Selbstbehauptung, in der er getrennt von Gott sein Leben führen und einrichten möchte;
- von den falschen Hoffnungen, die er hegt, daß Besitz, Macht, Genuß, fragwürdige Bindungen ihm das letzte Glück bringen (wodurch er Geschaffenes zu Gott macht);
- vom falschen Vertrauen, daß geschaffene Dinge letzten Halt geben können;
- von der stillen oder auch lauten Verzweiflung, in der er weder von Gott noch von den Menschen etwas erwartet.

Für einen jeden wird ja nach seiner Situation das eine oder andere wichtig sein. In der Bekehrung geschieht eine Desillusionierung. Der Mensch, der sich bekehrt, erkennt die Begrenztheit der Dinge, für die er bisher gelebt und auf die er sich gestützt hat. Er anerkennt auch den Schaden, der dadurch bei ihm oder bei anderen entstanden ist. Aber diese Erkenntnis läßt ihn nicht verzweifeln, sondern führt

ihn zu Gott zurück, der größer ist als die Schuld, der auch aus einem zerbrochenen Leben noch etwas Gutes machen kann.

Die Abkehr von den „Götzen“ und die Überwindung der Verzweiflung kann mitunter ein langer und mühsamer Prozeß sein. Viele tun sich schwer, von den bisherigen falschen Lebensgewohnheiten loszukommen, das Leben von Grund auf zu ändern, die Verzweiflung zu überwinden und wieder Vertrauen zu fassen. Darum ermutigt auch Jesus die Menschen zur Umkehr und setzt an den Beginn seiner Forderung nach Metanoia die Verheißung: „Das Reich Gottes ist nahe.“ Der Glaube an diese Verheißung soll die Kräfte zur Umkehr wecken. Bekehrung geschieht letztlich in der Kraft Gottes! „Niemand kommt zu mir, wenn ihn der Vater, der mich gesandt hat, nicht zieht“ (Jo 6, 43). „Ohne mich könnt ihr nichts tun“ (Jo 15, 5).

Bei dieser grundlegenden Umkehr stehen Bekehrung und Gläubigwerden in einem engen Zusammenhang. Der Mensch wird gläubig, indem er sich bekehrt, und er bekehrt sich, indem er existentiell gläubig wird.

Wie können wir jemandem bei der Änderung der Grundeinstellung helfen?

- Wir sollten wissen oder wenigstens eine Ahnung davon haben, was in der Bekehrung vor sich geht, damit wir durch unser Dazwischentreten diesen Prozeß der Umkehr und die neue Lebenswahl nicht verhindern. Schon allein das erfordert ein Einfühlungsvermögen, um zu erspüren, was in diesen Menschen vor sich geht. Man soll nicht mehr und nicht weniger fordern, als der einzelne in seiner Situation zu leisten vermag. Über- oder Unterforderung kann die Bekehrung verhindern.
- Wir sollten helfen, daß die Menschen ihre „Götzen“, die zerstörenden Abhängigkeiten, ihre Illusionen und trügerischen Hoffnungen erkennen und sich von ihnen lösen können.
- Wir sollten helfen, daß Verzweifelte und Entmutigte Hoffnung schöpfen; denn ohne Hoffnung gibt es keine Bekehrung und keinen neuen Anfang.
- Wir sollten helfen, daß die Menschen Gott entdecken als die entscheidende Wirklichkeit, als den Maßgebenden, aber auch als den Liebenden, der keinen Menschen abschreibt, der auch auf krummen Zeilen gerade schreiben kann. Wer helfen will, wird immer wieder seine Ohnmacht erfahren. Denn was hier geschehen soll, ist mehr als ein Mensch seinem Mitmenschen geben kann. Trotzdem sollen wir den Mut zu helfen nicht verlieren. In unserer Schwachheit kann Gottes Kraft zur Vollendung kommen. Ja die Kraft Gottes will durch unsere Schwachheit zur Wirkung kommen.
- Wichtig ist das Gebet um den Hl. Geist, in dessen Kraft sich die Umkehr vollzieht.

III. Auswirkungen der Umkehr

1. Bekehrung als Erleuchtung

Die Bekehrung führt zu einer neuen Sichtweise des Lebens. Der Bekehrte beginnt die Welt mit neuen Augen, sozusagen mit den Augen Gottes, zu sehen. Er entdeckt eine neue Wertskala. Dinge, die für ihn ungemein wichtig waren, wie z. B. Besitz, Gehalt, Karriere, werden auf einmal zweitrangig, ohne dadurch ihren Wert zu verlieren. Dinge, deren Wert bisher kaum erkannt wurde, werden auf

einmal wertvoll und wichtig. Oder auf Dinge, von denen man abhängig war, wie Alkohol, Prestige, Frauen oder Männer, kann man verzichten, ohne daß deswegen das Leben ärmer würde.

Drastisch spricht von dieser Umwertung der Werte der Apostel Paulus im Brief an die Philipper: „Was mir Gewinn war, habe ich um Christi willen als Verlust erkannt. Ja, ich sehe alles sogar als Verlust an, weil die Erkenntnis Jesu Christi, meines Herrn, alles übertrifft. Sineinetwegen habe ich alles aufgegeben und halte es für Unrat, um Christus zu gewinnen und in ihm zu sein“ (Phil 3, 7 ff).

2. Bekehrung als Weg zu einer neuen Lebensweise

Ein wesentliches Hindernis für die Bekehrung ist bei vielen die Angst, „das Leben zu verlieren“. Sie fürchten, in der Bekehrung Dinge aufgeben zu müssen, ohne die (wie sie meinen) ein glückliches Leben nicht möglich ist (z. B. Besitz, Macht, Ansehen, Einfluß, menschliche Beziehungen u. dgl.). Der Mensch hat Angst, all das loszulassen, er hat Angst vor der Entfremdung.

Wie reagiert Jesus auf diese Angst? Er reagiert entschieden und fordert, die Angst zu überwinden. Er verlangt von seinen Jüngern, daß sie alles verlassen: Besitz, Beruf, Mann, Frau, Kinder, Vater, Mutter, sich selbst. Aber dieses Verlassen ist nicht das Ziel, sondern ein Weg. Wer bereit ist, sich von allem zu lösen, bekommt das Hundertfache wieder. „Jeder, der um meinetwillen und um des Evangeliums willen Haus oder Bruder, Schwester, Mutter, Vater, Kinder oder Äcker verlassen hat, wird das Hundertfache dafür empfangen: Jetzt in dieser Zeit wird er Häuser, Brüder, Schwestern, Mutter, Kinder und Äcker erhalten, wenn auch unter Verfolgungen, und in der kommenden Welt das ewige Leben“ (Mk 10, 39 f).

Was hier der Bekehrte zurückerhält, ist zu einem guten Teil die „alte Welt“, die er verlassen mußte, aber er bekommt diese alte Welt in neuen Dimensionen. Er erhält sie zurück, befreit von zerstörenden Abhängigkeiten – er kann z. B. besitzen als besäße er nicht –, und auch frei von den „Versprechungen“, die den Menschen zum Götzendienst verführen und die Beziehung zu Gott und damit auch zu den Mitmenschen und zu sich selbst zerstören.

In der Bekehrung gewinnt der Mensch seine Würde und seine Freiheit wieder. Er gewinnt ein neues Verhältnis zu sich selbst, zu den Mitmenschen und zur Welt.

a) Neues Verhältnis zu sich selbst

In dem bereits zit. Roman von P. Handke „Langsame Heimkehr“ wird der Vorgang einer Bekehrung geschildert. An dem Abend, an dem Sorger (die Hauptgestalt) jenes entscheidende Erlebnis hatte, das ihm den Boden unter den Füßen entzog, wird er von einer befreundeten Familie aufgenommen. Dieses Aufgenommenwerden bewirkt ein neues Verhältnis zu sich selbst. Es ist ein „Abend der Vergewisserungslust“ (135). Auf verschiedene Weise wird die neue Selbstfindung angedeutet. „Er sagte, sogar mehrere Male, zu der Frau und den Kindern: „Ich bin's“ (135). „Und er gehörte zu diesem Haus, wo die Dinge schön waren und die Menschen unschuldig“ (135). „Ich erlebe es als eine Pflicht, besser zu werden: besser ich selber zu sein. Ich möchte gut sein“ (141). „Ich brauche die Gewißheit, ich selbst zu sein“ (141).

Handke spricht in diesem Zusammenhang nicht unmittelbar von Gott. Er nennt aber Vorgänge, die auch für die religiöse Bekehrung zutreffen. Indem der Mensch

zu Gott findet, gewinnt er die eigene Würde wieder und findet zu sich selbst. Er weiß sich trotz allem, was geschehen ist, von Gott gewollt, gerufen, angenommen und geliebt. Er erfährt sich als „Gottes Kind“. Er wird sich selbst von Gott zurückgeschenkt. (Vgl. die Aufnahme des verlorenen Sohnes durch den Vater.)

b) Neues Verhältnis zu den Mitmenschen

Auf die Frage der Zuhörer: Was sollen wir tun? verlangt Johannes der Täufer, die mitmenschlichen Beziehungen in Ordnung zu bringen. Bekehrung betrifft immer auch die mitmenschlichen Beziehungen. Wer z. B. andere ausnützt, mißbraucht, muß diese zerstörenden Beziehungen aufgeben; wer sich in seiner Verzweiflung isoliert hat, muß neue Beziehungen aufbauen. Echte Bekehrung schenkt ein neues Verhältnis zu den Mitmenschen. Es wird der Blick frei für den Mitmenschen, für seine Nöte, seine guten Eigenschaften, für seinen unverletzlichen Wert, auch wenn dieser oft sehr verdunkelt ist.

Diese Erfahrung wird auch angesprochen in dem zit. Roman von Handke. Sorger, die Hauptgestalt, hat das Bedürfnis, wieder an die Menschen Anschluß zu finden. Er sieht alles Positive an dieser Familie. „Es war zugleich ein Abend der Komplimente“ (135). Er macht die Erfahrung, daß sein Leben Wert bekommt, wenn er für andere von Nutzen ist. „Was ich je für mich gedacht habe, ist nichts: ich bin nur, was mir gelungen ist, auch zu sagen“ (140).

Durch die Bekehrung soll ein neues Verhältnis unter den Menschen entstehen, ein Verhältnis, in dem die Gegensätze überwunden werden, in dem nicht mehr der eine den anderen ausnützt oder auf Kosten des anderen lebt, sondern wo jeder um das Wohl des anderen besorgt ist.

Jesus spricht von einer neuen Verwandtschaft. Die das Wort Gottes hören, sind nicht nur zu ihm Bruder, Schwester und Mutter, sondern sie werden auch untereinander Brüder und Schwestern. Daß diese neue Verwandtschaft entstehen kann, war eine der großen Erfahrungen der Urkirche: „Da gilt nicht mehr Jude oder Grieche, nicht mehr Sklave und Freier, nicht mehr Mann oder Frau: denn ihr alle seid einer in Christus Jesus“ (Gal 3, 28).

c) Das Verhältnis zur Welt

Bekehrung ist Heimkehr aus der Fremde (vgl. Gleichnis vom verlorenen Sohn). Für den Bekehrten wird die Welt von neuem bewohnbar.

Typisch ist der Ausdruck bei P. Handke: „Bei dem Schritt ins Wohnzimmer das Erlebnis ‚der Schwelle‘: wieder im Spiel der Welt zu sein“ (135). Hier zeigt sich das Widersprüchliche menschlichen Lebens. Der Sünder, der sich – getrennt von Gott – die Welt zur letzten und absoluten Heimat macht, der findet sich auf einmal in der Fremde, er fühlt sich außerhalb des Spiels der Welt.

Für den Menschen, der sich bekehrt und der von der „Welt“ Abschied nehmen muß, wird die Welt neu zur Heimat; sie wird für ihn bewohnbar. Ihm wird die Welt mit ihren Werten neu geschenkt. „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, und alles andere wird euch dazugegeben“ (Mt 7, 33). Der Mensch, der sich bekehrt, wird fähig, mit den innerweltlichen Werten (Besitz, Macht, Ansehen, Sexualität) so umzugehen, daß er weder sich selbst noch andere dadurch verletzt; ja, er wird fähig, auch in diesen Wirklichkeiten Gott selbst zu finden. Nicht zufällig ist Franz von Assisi der Dichter des Sonnengesanges, des Lobpreises auf die Schöpfung.

IV. Dauernde und volle Bekehrung

Ist das bis jetzt über die Bekehrung Gesagte nicht eine Utopie? Wo gibt es diese Bekehrung, die tatsächlich zur vollen Änderung der Grundeinstellung führt und jene Auswirkungen hat, die oben kurz beschrieben oder angedeutet wurden? Die Bekehrung in ihrer Vollgestalt ist nicht ein augenblickliches Ereignis, sondern ein Lebensprozeß. Besonders jene, denen sehr plötzlich und unerwartet die Bekehrung geschenkt wird, machen die Erfahrung, daß es nicht immer ganz leicht ist, das alltägliche Leben im Sinne dieser neuen Lebenswahl zu regeln. In der Bekehrung wird die Grundeinstellung in Ordnung gebracht, werden die Geleise richtig gelegt, aber das Sich-Bewegen auf diesen Geleisen ist jeden Tag ein neues Geschenk und eine neue Aufgabe. Paulus spricht vom Sterben des alten und Werden des neuen Menschen. Dieses Grundgesetz des Sterbens und Werdens gilt auch für jene Christen, für die in ihrem Leben jene fundamentale Umkehr nicht nötig war, da sie von Kindheit an in die richtige Grundeinstellung hineinwuchsen.

V. Bekehrung als Entscheidung für Christus

Inwiefern ist die Bekehrung zugleich eine Entscheidung für Christus?

An sich gibt es echte Bekehrung auch im außerchristlichen Raum. Aber nach unserem Glaubensverständnis geschieht jede Bekehrung in und durch Christus, selbst wenn die Betreffenden Christus nicht kennen. „Denn es ist uns Menschen kein anderer Name unter dem Himmel gegeben, durch den wir gerettet werden können“ (Apg. 4, 12).

Bei der christlichen Bekehrung wird diese innere, verborgene Dimension jeder Umkehr auch nach außen sichtbar:

- Es ist Jesus Christus, der den Menschen zur Umkehr ruft. Er tut dies heute durch seine bleibende Gegenwart in der Kirche und in der Kraft des Hl. Geistes.
- Es ist Jesus Christus, der die Umkehr ermöglicht. In ihm wird die barmherzige und vergebende Liebe Gottes sichtbar. In ihm wird der Mensch fähig, sich von den Götzen und der Sünde zu lösen und seine Verzweiflung zu überwinden. In ihm findet der Mensch heim zu Gott; er ist der Zugang zum Vater. In ihm geschieht die grundlegende Lebenswahl. In ihm wird der Mensch mit Gott versöhnt.
- Darum wird die Bekehrung zugleich zu einer Entscheidung für Christus. Wer sich bekehrt, glaubt an das Evangelium Jesu vom Kommen des Reiches Gottes und gehorcht seinem Ruf zur Umkehr.

Er glaubt, daß der Mensch in Jesus Christus sein Heil finden kann, daß er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist. Er glaubt an Jesus Christus als den Erlöser und Befreier des Menschen. Er glaubt auch, daß dieser Jesus noch heute in der Kirche anwesend ist und das Heil des Menschen ermöglicht.

VI. Kirche als Ort und Werkzeug der Bekehrung – Sakramente der Umkehr

Das II. Vatikanum sagt: „Die Kirche ist in Christus gleichsam das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innerste Vereinigung des Menschen mit Gott wie für die Vereinigung der ganzen Menschheit unter sich“ (Lumen gentium Nr. 1).

Die Kirche als Ganzes steht also im Dienste der Umkehr. Denn überall, wo die Einheit zwischen Gott und den Menschen und unter den Menschen wiederhergestellt wird, dort geschieht auch Bekehrung und Vergebung. Deswegen soll die Kirche aus Menschen bestehen, die einander auf dem Weg der Umkehr helfen. Auf diesem Hintergrund werden dann auch die Sakramente der Umkehr und Vergebung, die Taufe und das Sakrament der Versöhnung, besser verstehbar. In diesen Sakramenten verdichtet sich das Geschehen der Umkehr und Vergebung und vollzieht sich in der Öffentlichkeit der Kirche.



Bekehrung ist der Weg zu einer neuen Lebensweise. Nach christlichem Verständnis ist die Änderung der äußeren Lebensweise die Folge einer viel tiefergreifenden Änderung, der Änderung der Grundeinstellung. Es wäre bei der gegenwärtigen Suche nach einer neuen Lebensweise sehr wichtig, diese tieferen Dimensionen zu bedenken. Hier könnten die Christen einen spezifischen Beitrag leisten, nicht nur in der Diskussion, sondern auch im Leben.